

Unterricht in den Fächern „Religion“ / „Werte und Normen“ / „Philosophie“

Überflüssig? ... Sinn und Zweck!

Erstes Statement:

Vor einigen Jahren fragte der bekannte Bielefelder Pädagoge Hartmut von Hentig im Rahmen einer gesamtgesellschaftlichen Betrachtung des Internet-Zeitalters:

„Wollen wir eine Homepage-Öffentlichkeit, wollen wir die digitale Vernetzung mit immer mehr Unbekannten, statt Verbindung und Auseinandersetzung mit denen, die uns angehen? Wollen wir die ständige Beschleunigung? Wollen wir das Untergehen der Aufmerksamkeit im großen Geräusch und der ständigen Überblendung? Wollen wir die Zunahme von ‚Schein‘, die Verdrängung der erfahrbaren Wirklichkeit durch die ‚virtuelle‘, des Kostbaren und Widerständigen durch das Verfügbare und Geläufige, unseres Hundes durch ein Mega-Tamagotchi?“

Auf diese Weise beklagt der Pädagoge das, was man in kritischer Zuspitzung eine Erosion ernsthafter, verbindlich sozialer Beziehungsstrukturen in einer Welt des Designs und der Beschleunigung nennen könnte. Damit ist beispielhaft der Blick auf den aktuell vorfindlichen Modernisierungsprozess gelenkt, auf eine gesellschaftliche Suchbewegung mit vielfältigen Zielkonflikten.

Hier ist – gesamtgesellschaftlich betrachtet – der Ort des Unterrichts der drei Fächer „Religion“, „Werte und Normen“ und „Philosophie“, der sich in gesellschaftlicher Verantwortung als Dienst am Menschen und der Schule selbst begreift.

Denn mit seinem gesellschaftlichen Angebot an Orientierungsfunktion in offensichtlich orientierungsschweren Zeiten vielfältigster Lebensstile und Lebenswege leistet er das, was im Rahmen der zentralen Aufgaben aller schulischen Bildungsprozesse von der Schule gefordert wird: Hilfe bei der Orientierung in der Welt, Hilfe bei der Persönlichkeitsentwicklung (im Sinne einer Vergewisserung über die eigene Identität), Hilfe bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben.

Zweites Statement:

Es wird von einem Vater erzählt, der seinen jüngsten Sohn in die Welt schickte, damit er etwas Tüchtiges lerne. Der Junge kam zu einem Meister und blieb dort ein Jahr lang. Als er heimkehrte, fragte der Vater seinen Sohn: „Nun, mein Sohn, was hast du gelernt?“ „Vater, ich habe gelernt, was die Hunde bellen.“ „Dass Gott erbarm“, rief der Vater aus, „ist das alles, was du gelernt hast? Ich will dich in eine andere Stadt zu einem anderen Meister tun.“

Der Junge blieb bei diesem Lehrmeister auch ein Jahr. Als er zurückkam, fragte der Vater wiederum: „Mein Sohn, was hast du gelernt?“ – „Vater, ich habe gelernt, was die Vögel sprechen.“

Da geriet der Vater in Zorn und sprach: „O du verlorener Mensch, hast die kostbare Zeit hingebracht und nichts gelernt! Ich will dich zu einem dritten Meister schicken!“

Auch hier blieb der Junge ein ganzes Jahr, und als er wieder nach Hause kam, fragte der Vater: „Mein Sohn, was hast du gelernt?“ „Lieber Vater“, antwortete der Junge, „ich habe dieses Jahr gelernt, was die Frösche quaken.“ Da verlor der Vater alle Hoffnung, dass sein Sohn noch etwas Rechtes lernen könne, und wies ihn aus dem Haus.

Im heutigen Schulsystem droht bisweilen ein technokratisches Management das Übergewicht zu bekommen. Wirtschaftlichkeitsaspekte, von außen an die Schule und den Unterricht herangetragen, sollen die Oberhand gewinnen und man beklagt vermeintliche Effizienzverluste. Manch ein Zeitgenosse mag in einer dem Vater der Geschichte ähnlichen Weise die Sinne, mit denen der Religionsunterricht (RU) begabt, unnütz finden.

Der Unterricht, für den der gemeinsame Fächerkomplex der Fächer RU, Werte und Normen, Philosophie steht, will hingegen zeigen, dass in der Schule das vermeintlich Überflüssige zum

wirklich Notwendigen werden kann: das „dritte Auge“ für verborgenen Sinn, das feine Ohr für die Stimmen der Stille, das sensible Herz für fremde Not, der wache Sinn für das Ringen im Denken. Schule muss solches Sehen und Hören fördern; sie soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihren Weg zum Wasser des Lebens zu finden: In der oben erwähnten Geschichte wird weiter erzählt, die drei unnützen Sprachen seien entgegen aller väterlichen Bestürzung das einzige Wichtige für den Jungen geworden. Mit ihrer Hilfe konnte er fortan die Stimmen von Himmel und Erde verstehen. Sie halfen ihm, sein Leben zu bewahren und das Glück zu finden. Schule muss auch das Ziel verfolgen, religiöse, philosophische und wertorientierte Erfahrungs- und Sprechweisen von Grund auf auf-zu-decken, um auf diesem Weg den Sinn für den Sinn zu entwickeln.

Vor der Wahl: die Fächer im Blick

Das Fach Religionsunterricht (evangelisch und katholisch)

Zielgruppe: Alle an Religion interessierten Schüler und Schülerinnen, unabhängig davon, ob konfessionell geprägt oder konfessionslos, egal welcher Konfession oder welchen Glaubens. Das persönliche Denken des Schülers (der sich immer als Kind bzw. Jugendlicher auf der *Suche* nach weltanschaulicher Orientierung befindet) spielt nicht die entscheidende Rolle (zur Notenfindung mit Sicherheit gar keine). Der Unterricht steht jedem offen, der etwas über Religion wissen möchte.

Zentraler Inhalt: Immer geht es um ein *Lebensverständnis* im Fragen nach dem *Sinn des Lebens*; in Fachsprache heißt das: im Licht des Glaubens.

Religiöses Lernen ist ein Prozess innerer Erfahrung, aus dem *Identität* und *Lebenssinn* erwachsen. Leitmotiv des Religionsunterrichts ist in jedem Fall der Mensch, der seinen Kopf aus der bekannten Welt in eine andere Wirklichkeit steckt.

Evangelisch: Der Unterricht ist dadurch evangelisch, dass der Lehrer evangelisch ist und dass bei jedem Thema auch die Position der Bibel nach evangelischer Auslegung eingebracht wird.

Katholisch: Der Unterricht ist dadurch katholisch, dass der Lehrer katholisch ist und dass bei jedem Thema eine Auseinandersetzung mit reflektierten Traditionen und Wertvorstellungen katholischen Selbstverständnisses stattfindet.

Themen: Da es an unserer Schule in der Kursstufe zur Zeit keine Möglichkeit zu Prüfungskursen gibt, können alle Kurse in ihrer größeren Unabhängigkeit von Zentralabitursvorgaben auch auf Schülerwünsche eingehen. Nachgedacht wird über den Sinn des Lebens und alles, was mit dem Leben und seiner Deutung zu tun hat. Klassisch orientieren sich die einzelnen Halbjahre an Schlagworten wie *Mensch, Jesus Christus, Gott, Gotteszweifel, Religionen, Handeln (= Ethik), Kirche, Zukunft, Wissen und Glauben*.

Vorgehensweise: Die Zensuren ergeben sich, wie in allen Fächern, aus der Mitarbeit im Unterricht und Klassenarbeiten bzw. Klausuren. Schwerpunkt ist die Arbeit mit Texten; auch Bilder, Filme und andere Medien werden eingesetzt. Hinter allen Texten, auch Bibeltexten, stehen Menschen, die sie schrieben. Gelernt werden soll im Fach Religion, das Denken anderer Menschen zu verstehen und darstellen zu können. Dies geschieht in Toleranz und Respekt vor jeder anderen Meinung. Auf diese Weise entwickelt sich das eigene Welt- und Selbstverständnis.

Das Fach Werte und Normen

Ein Teil der SchülerInnen (gesamtgesellschaftlich: ein Drittel) wird heutzutage nicht mehr vom Religionsunterricht erreicht. Das hat verschiedene Gründe: Eltern sind aus der Kirche ausgetreten und ihre Kinder sind konfessionslos oder haben sich von dem Fach abgemeldet. Die Möglichkeit der Nichtteilnahme am Religionsunterricht ist staatlicherseits ebenfalls garantiert.

Demzufolge können diese Schülerinnen und Schüler von dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule her selbstverständlich ein ergänzendes schulisches Angebot für eine systematische Einführung in Sinn- und Wertefragen beanspruchen. In Niedersachsen beinhaltet das der Unterricht im Fach Werte und Normen, der bildungstheoretisch sowohl eine ethische Urteilsbildung ermöglichen helfen soll (Was soll ich tun?), der aber auch weltanschaulich-religiöse Sachverhalte berührt (Was ist der Mensch? Was leisten Religionen?). Hier wird auch deutlich, dass es durchaus inhaltliche Überschneidungen der beiden Fächer gibt.

Im Fach Werte und Normen sucht man lesend, spielend, miteinander diskutierend, schreibend, recherchierend nach Antworten auf Fragen, die alle Menschen angehen und die man nicht so ohne Weiteres in der Zeitung nachlesen kann wie die nach dem Fernsehprogramm oder den neuesten Fußballergebnissen:

Wie kann man mit Zukunftsängsten umgehen?

Wie gehe ich mit Erfolg und Misserfolg um?

Welche Vor- und Nachteile bringt das Leben in einer Gemeinschaft mit sich, brauchen wir dafür Regeln und Gesetze?

Was sind eigentlich moralische Gebote, gibt es die in allen Kulturen, worin gleichen und worin unterscheiden sie sich?

Sind Menschen in anderen Kulturen anders als ich, woran glauben sie und wie feiern sie gemeinsam? Wie prägen diese unterschiedlichen Kulturen unser Land und unseren Alltag?

Das Fach Philosophie

Als „jüngstes“ Glied im Fächerkanon des Gymnasiums hat sich seit kurzem das Fach Philosophie dazugesellt. Das Fach wird explizit im 11. u. 12. Jahrgang angeboten, allerdings gibt es auch im Jahrgang 10 einen WuN-Kurs mit philosophischer Schwerpunktsetzung, einen sogenannten Polyvalenzkurs, dessen Note am Ende des Schulhalbjahres bzw. -jahres entweder in WuN oder in Philosophie gegeben werden kann.

Was erwartet die Schüler im Fach Philosophie?

Nach den Rahmenrichtlinien versteht sich das Fach Philosophie als Hilfe zur Orientierung über Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens und Handelns. Er antwortet im Idealfall auf die Fragen „Was kann ich wissen?“ und „Was kann ich tun?“, beantwortet also Fragen der theoretischen wie der praktischen Philosophie. Das Fach versucht, anhand ausgewählter Problembeispiele aus Geschichte und Gegenwart eine Brücke zu schlagen zwischen den klassischen Denkern und dem aktuellen Diskurs in Wissenschaft und Gesellschaft. Die Unterschiedlichkeit der Zugänge zum Philosophieren soll hierbei auch zum selbständigen Lernen und Denken einladen. Klare Stellungnahmen von Lehrern und Schülern gleichermaßen sollen den Diskurs und das Klären von Fragen im Dialog stärken.

Was erwartet das Fach vom Schüler?

Derartige Lernziele setzen voraus, dass die Schüler ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Motivation mitbringen. Kreatives Denken und die Bereitschaft zu offenem Gespräch sind hier unerlässlich. Auch in der Textarbeit wird Selbständigkeit gefordert; Spaß am Lesen und der Diskussion über das geschriebene Wort sind sicherlich gute Bedingungen für einen gelingenden Unterricht. Hierbei wird der Eigenverantwortung der Schüler weiter Raum gegeben, indem beispielsweise die Auswahl von Lektüren oder Unterrichtsthemen stärker als in anderen Fächern im Zusammenspiel von Lehrkraft und Lerngruppe getroffen wird. Gewissenhaftes Denken und Formulieren spielt auch im Rahmen der Klausuren eine große Rolle.

Exemplarische Inhalte philosophischen Unterrichts

In der zehnten Klasse wird der Einstieg durch die Frage nach dem Inhalt des Faches und der Motivation der Schüler, sich der Philosophie zu nähern, geleistet. Ethische und erkenntnistheoretische Fragestellungen werden angesprochen und exemplarisch behandelt, so dass sich Lehrer und Lerngruppe auf Interessenschwerpunkte und spannende Fragen für die kommenden Semester einigen können.

In der Kursstufe ist jeweils ein Semester verbindlich der praktischen Philosophie, eines der theoretischen Philosophie zu widmen. Die weiteren beiden Semester können nach Absprache geplant werden, auch das Lesen einer philosophischen Ganzschrift böte sich hier an.

Exemplarische Kursthemen könnten hier sein:

Freiheit oder Determination – der kategorische Imperativ; Einführung in die Prinzipien von Moral und Verantwortung; Zweifel und Erkenntnis; wissenschaftliche Verfahrensweisen etc.

„Unterricht in den Fächern
,Religion' / ,Werte und
Normen' / ,Philosophie' ...
ein Versuch, ins ,Innere'
einzudringen (auf ein oft
genug unbekanntes Gelände):
ein – sinnbildlich gesprochen
– Schreiten rückwärts durchs
eigene Leben, hin und zurück
und durch und hinein in die
Erfahrung der Menschheit.“

